

ES IST WAS PASSIERT - ein emotionaler Besuch des BAM Festivals 2025

"i believe that feelings are real, but gender is not"

„die sachen die uns am meisten beherrschen sind häufig gar nicht da,
ach, so wie amor“

ob der Raum oder das aufgelegte Essen am Ende
das Licht oder die Alraune eingebettet in rot
ob die Performenden oder die übrig gebliebenen Kostümteile

Zwei Wochen später und wir können uns noch an Snippets erinnern,
Listen, Notizen, Gefühle
nur die Fotos auf den Handys bleiben noch viel länger

ein innerliches Bedürfnis etwas festzuhalten
lässt uns unser Handy zücken
ein Affekt der bleibt und noch länger bleiben soll als er es eh tut

Ohne dem unerschöpflichen Bereich des Visuellen kann Musiktheater nicht gedacht werden. Fraglich ist, ob die Fotowürdigkeit der Aufführungen dabei schon mitgedacht oder separat davon ist. Einzelne Momente, einzelne Szenen und Stimmungen lösen ein Bedürfnis bei vielen Personen gleichzeitig aus, das Handy aus der Hosentasche zu holen, ein Aufführungsstill in das persönliche Archiv aufzunehmen. Die Emotionen des Moments umzuwandeln in Stillstand, der immer wieder hochholen kann, was gerade da ist.

Einer von vielen Affekten, die während Aufführungen ausgelöst und aufgezeigt werden. Besonders im Musiktheater, wo häufig die Rede ist von der besonderen Wirkungsmacht, gerade durch das Zusammenkommen unterschiedlicher Disziplinen. Allerdings gibt es in konventionellen Aufführungsräumen und institutionell geprägten Settings einen klaren Rahmen dafür, wie Gefühle auszusehen haben und wie damit umgegangen werden soll. Die erste Trennung findet vor und nach den Aufführungen statt. Aus einer emotional imaginierten Welt tauchen wir ein in eine Fassade der Rationalität, die mit Professionalität gleichgesetzt wird und wieder in einen Aufführungsraum in dem Emotionen erlaubt sind.

- Gefühle haben ist okay, aber nur so wie wir es dir sagen. -
- Du darfst ja da bleiben, aber nur wenn du jetzt leise bist. -

doch auf schreien kommt lachen

hineinstolpern
leise schritte
schauen
abschauen
wie zu stehen
wo zu stehen
blicke nach oben
welche adidas hose
will her
oder schnell weg

confident
möglichst schnell
möglichst leise
schuhe klacken
ihnen zuschauend
nachschauend
irritiert
irritierend

“willst du shoppen oder zur performance?”

“if you ask I’ll tell you,
I tell you,
i want everything“

Ich will auch Alles.

Alles in meinem Körper fühlen können ohne mich schlecht zu fühlen, ohne das Gefühl zu haben ich bekomme eine Panikattacke, weil ich nicht weiß wie Gefühle raus kommen können oder ich an schwierigen Tagen zweimal nach Hilfe frage.

Ich trage meine Gefühle nicht auf der Zunge, sondern tief versteckt in meinen Beinen. Sie wollen sich während dem Festival bewegen. Zwischen einem Ort und dem anderen fange ich schon fast an zu laufen. Vor Kälte, am Weglaufen, am Hinlaufen zu neuen Eindrücken. “Ich will gehen wie ein Schluck Wasser in der Kurve” auf den Neuköllner Straßen und darüber hinaus. So wechsel ich zwischen einer traditionell wirkenden Sitzanordnung, in der viele stehen bleiben, um besser zu sehen, zu drei Stockwerken, die durchgehend in Bewegung bleiben.

ehrgeiz ALLES mitzubekommen
auf und ab
schüssel sich im wasser auflösen
wie wasser durch ein sieb

wie schwarze Buchstaben auf Papier
die eine fehlende Person ergänzen
anwesende und abwesende stimmen singen miteinander
ineinander

auflösen als utopische zukunft
als beste möglichkeit

“the european canon is here”

Jetzt sitze ich hier in der Eröffnung des BAM Festivals. Auf ein Eröffnungsritual folgt das nächste. Die Aufregung von einigen wenigen schwappt in die Neugier der Vielen. Vermeintliche “Störmomente” der Fassade werden selbstverständlich Teil. Sie zeigen die feine, aber klare Linie, die Linie der Trennung auf, die zwischen mir und vielen anderen Personen gezogen wird. Eine Trennung innerhalb eines Festivals, das sehr vielschichtige

politische Stücke zeigt, versucht rational zu bleiben, rational zu argumentieren, rational daran festzuhalten, warum es das Festival braucht.

leuchtturm
einzigartig
besonders
gerade jetzt
entscheidende bedeutung

Ich argumentiere für die entscheidende Bedeutung von Festivals. Für die Bedeutung gerade wegen der Emotionalität dieser Räume. Nicht obwohl und nicht trotzdem. Auch abseits der Stücke, als verbindendes Glied des verkörperten Erlebens dieser vier intensiven Tage. Vermeintliche "Probleme" oder "Fehler" im Getriebe werden zu Momenten der Möglichkeiten. Zu Momenten, in denen Themen neu ausgehandelt werden, die Verantwortung anerkannt wird. Zu Momenten, in denen Menschen eins sind und bleiben. Die Körper mit im Konzert sind, die Köpfe mit von einem Ort zum nächsten gehen.

"jetzt sind wir fast am ende dieses übergangs angekommen
zwischen dem chaos der welt und der karl marx straße
zwischen den performances dort und dort und dort"

zwischen Gefühlen und Gefühlen

zwischen meinen Gefühlen und einem Festivalbesuch
queerer Wut und Tränen am Heimweg
Aufrufen zur Demo und Liebe die zerreißt

gedenken in glitzer und *Erinnern in Kerzenlicht*
gedenken in laut und *Erinnern mit Handyfotos*

dem Anerkennen von Bemühungen und dem Kritisieren von Umgängen

zwischen
meinem zusammenziehenden Uterus und diesem Text

Ein Text von Emilia Reiter

Die als Zitate markierten Stellen sind lose transkribierte Textzeilen von Aufführungen im Zuge des BAM Festivals 2025 der Stücke

"Drag & Drum" von Heinrich Horwitz, Jonathan Shapiro und Shlomi Moto Wagner

(<https://bam-berlin.org/de/programm/horwitz-shapiro-wagner-drag-n-drum>)

sowie "Incantations" von Hauen und Stechen

(<https://bam-berlin.org/de/programm/hauen-und-stechen-incantations-eine-beschwoerung>).